

Redjep Hajder

Redjep Hajder absolvierte am Karlsruher Institut für Technologie ein Bachelorstudium der Physik und studierte ab 2021 Regie an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main unter Angela Richter, Marc Prätsch und Leonie Böhm. Seine Studienarbeit „Nach uns die Angst“ wurde zu mehreren Festivals eingeladen und mit dem mit 3000€ dotierten „Wagnis“-Jurypreis der Hessischen Theatertage 2024 sowie dem Edith-Müller-Preis ausgezeichnet. Am Stadttheater Ingolstadt inszenierte er 2024 die Uraufführung von „Radio Sarajevo“ des Bachmann-Preisträgers Tijan Sila. In der Spielzeit 26/27 inszeniert er mit „TALK3000“ am Stadttheater Gießen und „Verehrtes Publikum“ am Badischen Staatstheater in Karlsruhe zwei Uraufführungen eigener Texte. „TALK3000“ untersucht, inspiriert von Shakespeares „Julius Cäsar“, die noch immer aktuellen Ränkespiele in Politik und Medien.



Wollen Sie noch mehr erfahren? Gedanken zum Umgang mit radikalen Kräften finden Sie auf www.stadttheatergiessen.de oder wenn Sie den nebenstehenden QR Code einscannen.

IMPRESSUM

Herausgeber: Stadttheater Gießen GmbH

Spielzeit 2026/2027

Intendantin: Simone Sterr

Geschäftsführender Direktor: Dr. Martin Reulecke

Redaktion: Lena Plumpe

Gestaltung: Lasse Mieruch

Corporate Design: YOOL GmbH & Co. KG | www.yool.de

Druck: Druckerei Bender GmbH

Der Text von Lena Plumpe ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.

Fotos: © Christian Schuller

www.stadttheater-giessen.de | [@stadttheatergiessen](https://www.instagram.com/stadttheatergiessen)

Das Fotografieren sowie Ton- und Videoaufzeichnungen sind nicht gestattet.

Wir bitten Sie, Ihre Mobiltelefone vor Beginn der Vorstellung auszuschalten.



Demokratie

TALK3000

Schauspiel von Redjep Hajder
URAUFFÜHRUNG

TALK3000

Schauspiel von Redjep Hajder

URAUFFÜHRUNG

Brutus Nils Eric Müller

Maria Antonius Anne-Elise Minetti

Cassius Ali Aykar

Assistentin/Zuschauerin/Johanna Klöpper Nina Plagens

Cäsar Constantin Keller

Regie Redjep Hajder **Bühne & Kostüme** Konrad Walkow **Sounddesign** Johannes Broemmel **Kampfchoreographie** Atef Vogel **Dramaturgie** Lena Plumpe

Regieassistent & Abendspielleitung Sophie Löbermann **Ausstattungsassistent** Eliana Beltrán Palacio **Technischer Direktor** Pablo Dornberger-Buchholtz **Stellv. Technischer Direktor** Pierre Schmidt **Technische Leitung Kleines Haus** Bert Lepinski **Stellv. Leitung Kleines Haus** N.N. **Leitende Ausstattungsassistentin** Denise Schneider **Verstärkung Ausstattung Kleines Haus** Evelin Kontna **Fachkraft für Veranstaltungstechnik** Thomas Bezdek, Nicola Hug, Kira Tinoco Mittler **Auszubildende Fachkraft für Veranstaltungstechnik** Habib Fumoly, Alina Mannert **Aushilfe Veranstaltungstechnik** Jan Philipp Klös, Luke Richardt, **Technische Produktionsleitung Kleines Haus** Lucas Unverzagt **Ausstattungsleitung** Lukas Noll **Leitung Ton- und Videotechnik** Simeon Lauber **Leitung Beleuchtung** Kevin Weidlich **Kostümwerkstätten** Doreen Scheibe, Sandra Stegen-Hoffmann, Katrin Weiszaupt **Leitung Maske** Marina Gundlach, Marie-Kathrin Kleier **Leitung Requisite** Corina Dey, Thomas Döll **Leitung Malsaal** Pasquale Ippolito **Leitung Schlosserei** Erich Wismar **Polsterei und Dekoration** Philipp Lampert **Leitung Schreinerei** Stefan Schallner

Eine Koproduktion mit der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main und der Hessischen Theaterakademie.

HFMDK



PREMIERE: 19. SEPTEMBER 2026

Dauer: 1 Stunde 30 Minuten, ohne Pause



Ein Geschenk der Demokratie

Caren Miosga, Maischberger, Markus Lanz, Maybrit Illner, Hart aber fair. Man hat die Qual der Wahl im deutschen Fernsehen, wenn man durch Talkshows über politische, gesellschaftliche, aber auch kulturelle Fragen auf dem neusten Stand bleiben will. Expert*innen, aber auch einfach Menschen mit einer starken Meinung werden regelmäßig zu diesen Formaten geladen und locken auch in der Hochzeit von Social Media und verkürzter Aufmerksamkeitsspannen weiterhin ein großes Publikum an. Das spiegelt sich auch in der Tatsache wider, dass das öffentlich-rechtliche Fernsehen die unangefochtene Hauptinformationsquelle zum politischen Geschehen in Deutschland ist. Damit nimmt es die Kernaufgabe der Medien in einer demokratischen Gesellschaft wahr: die Bevölkerung informieren und dadurch individuelle Meinungsbildung ermöglichen.

Doch da hört es mit den Funktionen der Medien nicht auf. Es geht noch einen Schritt über den Anspruch so vollständig, sachlich und verständlich wie möglich zu berichten hinaus. Sie sollen als Kontrollinstanz durch investigativen Journalismus relevante Ereignisse kritisch betrachten und gegebenenfalls Missstände aufdecken. Dieser Aufgabe widmen sich Talkshowmaster Brutus und Theaterregisseur Cassius in „TALK3000“. Cassius, zunächst Gast, im Weiteren Mitgestalter der Talkshow, macht aus seiner Abneigung gegenüber Bundeskanzler Cäsar keinen Hehl. Er prangert ihn an, der AfD Wähler*innen abzuwerben, indem er selbst rechte Politik betreibt. Als selbsternannter Postmigrant trifft Cassius dieser Umstand besonders. Doch nicht nur seine politische Überzeugung bringt ihn dazu, in der Weiterentwicklung von TALK3000 mitzumischen. Er überzeugt Brutus eine „disruptivere Strategie“ an den Tag zu legen, Klicks und Aufmerksamkeit auf Social Media zu erzeugen. Strategie wird Realität und führt „TALK3000“ von einem seriösen Talkformat in Richtung amerikanischer Talkshows - wie der Jerry Springer Show - bei denen politische Auseinandersetzungen emotionalen Wrestling-Kämpfen gleichen und Gäst*innen schon mal handgreiflich werden.

Dies bebildert beispielhaft, dass Medien menschengemacht sind und niemals neutral oder frei von den Interessen der Macher*innen sind. Zuschauer*innen Zahlen und Klicks auf Social Media motivieren Brutus mehr als seine Verantwortung als Journalist gegenüber der Demokratie und seinen Mitbürger*innen. Hinzu kommt seine private Vergangenheit mit Bundeskanzler Cäsar: dieser hat Brutus in seiner größten Krise im Stich gelassen um seine Haut zu retten.

Trotz seiner egoistischen Motive nutzt Brutus die Demokratie und ihre Festschreibung im Grundgesetz aus für seine, persönlich motivierte, Tat gegenüber Cäsar.

In Artikel 20, Absatz 2 manifestiert sich die demokratische Ordnung und das Prinzip der Volkssouveränität mit folgenden Worten: „Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt.“ Brutus und Cassius rechtfertigen ihre Gewalt mit diesem Prinzip und vor allem durch Absatz 4: „Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.“

Der Deutsche Bundestag erklärt, dass das Grundgesetz und die darauf fußenden Gesetze für den Alltag gemacht seien und dort jeden Tag Anwendung fänden. Artikel 20, Absatz 4 ist jedoch für den Ausnahme- und Notfall gedacht. Er ermöglicht den Bürger*innen ein Recht auf Widerstand und Verteidigung des Verfassungsstaats im Sinne der Volkssouveränität. Damit sind die Bürger*innen laut Staatsrechtler Josef Isensee „das letzte Aufgebot zum Schutz der Verfassung. Wenn nichts anderes mehr hilft, drückt diese ihnen die Waffe des Widerstandsrechts in die Hand, um ihr eigenes Überleben zu sichern“. Nichtsdestotrotz ist es keine private Auslegungssache, sondern klares Prinzip, wann das Widerstandsrecht greift. Denn nur, „wenn andere Abhilfe nicht möglich ist“, das heißt jegliche andere Form von zivilem Protest oder Austragen von Konflikten, greift das Widerstandsrecht. Die Verfassung und die im Grundgesetz festgeschriebene Ordnung muss in ihrer Gänze bedroht sein. Und somit würde das Handeln im Rahmen des Widerstandsrechts schließlich einen Staatsstreich bedeuten.

Doch sich als Bürger*in in einer Demokratie zu beteiligen, sollte nicht erst im Notfall beginnen und sich im Staatsstreich äußern. Doch welche Aufgabe haben die Bürger*innen in einer Demokratie? Sie besteht nicht nur darin, alle vier Jahre ihre Stimme abzugeben, sondern auch darin, politische Entwicklungen und die Institutionen, die sie vermitteln, kritisch zu hinterfragen. Dazu gehören nicht zuletzt die Medien selbst. Sie sind Teil des demokratischen Diskurses und müssen sich deshalb ebenso einer kritischen Öffentlichkeit stellen.

Durch die Medien wird im ständigen Aushandlungsprozess – Informationen anbieten, Gegebenheiten hinterfragen und selbst hinterfragt werden – Demokratie lebendig. Man kann daher Talkshows als Modelle demokratischen Verhaltens sehen. So schreibt die Autorin sowie Hörfunk- und Fernsehkritikerin Andrea Brunnen-Wagenführ über die Rückkehr freier Diskussionen und Gespräche im Rundfunk nach der NS-Diktatur: „Man möge bedenken, dass öffentliche Streitgespräche für uns Jüngere etwas völlig Neues waren, ein Geschenk der Demokratie“. Das öffentliche Streitgespräch ist damit nicht bloß ein mediales Format, sondern selbst Ausdruck und Errungenschaft demokratischer Gesellschaften. In Zeiten radikaler Kräfte und Misstrauen den Medien gegenüber, sollte diese Errungenschaft nicht als selbstverständlich betrachtet, sondern aktiv bewahrt werden.

Lena Plumpe

